

Frieden

Autor(en): **Conradi, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

46. Jahrgang Zürich, 15. November 1942 Heft 4

F R I E D E N

Ich flüchte aus dem Marktgedränge,
Das mich zu Tod hat müd gemacht,
In deine traumumlaubten Gänge,
O schattenscheue, stille Nacht!
Das Trostgeschmiege deiner Schleier
Deck um dies angstverzerrte Herz,
Daß es in deiner Segensfeier
Vergesse seinen letzten Schmerz!

Es stand der Horizont in Gluten,
Nun stirbt der Feuer Brandgeloh'!
Das letzte Weh will sacht verbluten —
Ich höre sie vorüberfluten,
Die Siege, denen ich entfloh!
Du ziehst mich auf dein Balsamlager,
Geliebte Sterngebälerin,
Und es erlischt dem müden Klager
Die letzte seiner Phantasien.

Nun ward ich ganz, so ganz dein eigen,
Und jede Unrast ist gebannt —
Dein großes, dein gewalt'ges Schweigen,
Vor dem sich alle Stürme neigen,
Trug mich in meiner Sehnsucht Land . . .
Ein unbegreiflich süß Ermatten
Löst meines Leibes Gliederkraft —
Vorüber huscht der letzte Schatten,
Und es verströmt die letzte Kraft . . .

Hermann Conradi